

S1 System: ändern. Klima: retten!

Gremium: Landesvorstand
Beschlussdatum: 24.04.2019
Tagesordnungspunkt: TOP 4 Schwerpunktthema Klimaschutz

- 1 Von 1850 bis 2017 stieg die globale Durchschnittstemperatur auf der Erde um 1
- 2 Grad. Innerhalb des laufenden Jahrhunderts könnte dies nochmal um 2 bis 4 Grad
- 3 erhöht werden.
- 4 Aktuell steigt der Meeresspiegel je Dekade um 3 cm. Bis 2100 könnten es 2 Meter
- 5 sein.
- 6 Seit 1969 wurden die ersten 700 Meter der Weltozeane 0,17 Grad wärmer.
- 7 Die Meeresoberflächen sind heute im Vergleich zur vorindustriellen Zeit um 30
- 8 Prozent saurer.
- 9 Die Zone des Dauerfrostes in den nördlichsten Regionen der Welt ist um 100 km
- 10 zurückgegangen - bis 2040 wird es dort kein Eis mehr geben.
- 11 Tauende Permafrostböden, freiwerdendes Methan von Meeresböden und die
- 12 Überhitzung und Zerstörung der größten Wälder dieses Planeten wie des Amazonas-
- 13 Regenwaldes und der Taiga können unumkehrbare Ereignisse losstreten. Sie sind die
- 14 Kippelemente kurz vor dem Point of no Return, der uns bevorsteht.
- 15 Und unablässig wird dieser menschengemachte Klimawandel durch die Mühlen unseres
- 16 Wirtschaftssystems vorangetrieben!
- 17 Klima, Krise, Kapitalismus
- 18 Der historisch enge Zusammenhang von Klimakrise und Kapitalismus ist nicht zu
- 19 leugnen. Die Entwicklung von Wirtschaft und Industrie ist direkt verbunden mit
- 20 wachsenden CO₂-Ausstößen und ebenso direkt mit der steigenden globalen
- 21 Durchschnittstemperatur. Wirtschaftswachstum beruht im kapitalistischen System
- 22 immer auch auf einem steigenden Ressourcenverbrauch. Diese beiden Faktoren
- 23 können nicht voneinander entkoppelt werden. Versuche, den Verbrauch von
- 24 Ressourcen von wirtschaftlichem Wachstum zu entkoppeln, führen zu sogenannten
- 25 Rebound-Effekten: Gesteigerte Effizienz führt nicht zu weniger Produktion,
- 26 sondern zu einer Radikalisierung des Wirtschaftens!
- 27 Zusammengefasst: Eine Korrektur an der kapitalistischen Wirtschaftsweise führt
- 28 nicht zu einem gleichbleibenden oder gar sinkenden Ressourcenverbrauch, sondern
- 29 ganz im Gegenteil. Es kann und wird keinen ökologisch nachhaltigen Kapitalismus
- 30 geben!
- 31 Unendliches Wachstum auf einem Planeten mit endlichen
- 32 Ressourcen? Unmöglich!
- 34 Nach Marx' Grundformel des Wirtschaftens ist die Basis des Kapitalismus eine
- 35 „Vermehrung“ von Geld mithilfe eines Mehrwertes, der durch Arbeit, Ressourcen,
- 36 Transport usw. einer Ware entsteht. Dieser Mehrwert hängt also direkt von den

37 zur Verfügung stehenden Rohstoffen ab. Damit erklärt sich, wie die unendliche
38 Wachstumswirtschaft derzeit an globale, planetare Grenzen stößt.

39 Hier hilft kein „Ideenwettbewerb“ um die besten und schönsten Elektrofahrzeuge,
40 wie von einigen vorgeschlagen. Hier hilft nur ein radikales Umdenken jenseits
41 von Sprüchen, die eine Vereinbarkeit des aktuellen Wirtschaftssystems mit
42 reellem Klimaschutz heucheln. Die vergangenen 25 Jahre deutscher Klimapolitik
43 haben nämlich genau eines geschafft: Keinen Effekt. Vermeintliche
44 Emissionssenkungen der 1990er Jahre hängen vordergründig mit dem Abwracken der
45 einstigen ostdeutschen Industrie zusammen, ansonsten hat sich wenig bis nichts
46 getan. Neben dem Bundeswirtschaftsministerium steht das Ministerium für Umwelt
47 und Naturschutz macht- und ideenlos da.

48 Ansätze innerhalb des Systems zeigen keine Wirkung

49 Globale Klimagipfel zeigen jedes Jahr wieder die Dringlichkeit des Klimawandels
50 auf, verändern jedoch wenig: ihr Einfluss auf klimatisch feststellbare
51 Veränderungen ist quasi nicht nachweisbar. Maßnahmen wie der Europäische
52 Emissionshandel sind stark umstritten und zeigen mindestens insofern keine
53 Wirkung, als dass die Europäische Union, inklusive der wegen ihr verursachten
54 Emissionen im Globalen Süden, für die vergangenen 25 Jahre einen Netto-
55 Emissionsanstieg verzeichnet.

56 Nicht zuletzt tut sich besonders Deutschland bzw. die deutsche Klimapolitik
57 schwer mit radikalem Handeln, auch wegen einer starken Kohle- und Dieselloobby.

58 Klima kennt keine Grenzen!

59 Während Menschen auf der Nordhalbkugel besonders mit anhaltenden Trockenphasen
60 rechnen müssen, kommt es auf der anderen Seite des Planeten zu einer Zunahme von
61 Fluten und Stürmen. Nationen könnten durch den steigenden Meeresspiegel quasi
62 versenkt werden, Küstenregionen werden unbewohnbar, das Sterben von
63 Meereskorallen bedroht das Leben einer halben Milliarde Menschen, deren
64 Versorgung damit zusammenhängt.

65 Dazu kommen noch hochaktuelle Gefahren für die Trinkwasserversorgung in vielen
66 Ländern des globalen Südens: Beispielsweise sind natürliche Trinkwasservorräte
67 in den Anden in 20 Jahren erschöpft. Besonders wertvolle Güter wie Wasser, Land,
68 Wald und Artenreichtum könnten umkämpft sein und zu Ressourcenkonflikten bis hin
69 zu Kriegen führen.

70 Das wahrscheinlich ungerechteste Detail an all diesen Folgen ist, dass die
71 Auslöser dieser Konsequenzen sich im globalen Norden finden. Die Klimaschuld
72 liegt bei jenen, die den Klimawandel selbst sehr viel weniger spüren und spüren
73 werden: Den wohlhabenden Industriestaaten dieser Welt, darunter auch
74 Deutschland.

75 Hier zeichnen sich bereits weitreichende Konsequenzen unseres Wirtschaftens ab:
76 neben den ökologischen werden uns auch soziale Folgen treffen. Eine davon werden
77 globale Migrations- und Fluchtbewegungen sein: schätzungsweise bis zu 200
78 Millionen Klimaflüchtende wird es bis 2050 geben. Wir als GRÜNE JUGEND Bayern
79 fordern daher, die Klimakrise global und nicht regional oder national zu denken.
80 Klimaschutz ist kein Heimatschutz, sondern muss in den weltweiten Kontext

81 eingeordnet und dort auch mit radikalen Mitteln bekämpft werden. Denn: Mehr Zeit
82 bleibt uns nicht. Außerdem fordern wir Solidarität mit allen Menschen, deren
83 Leben von den Folgen des Klimawandels bedroht sind. Da wir mit unserer
84 Wirtschaftsweise unseren den hiesigen Wohlstand auf der kapitalistischen
85 Ausbeutung des globalen Südens bauen, sind wir auch verantwortlich für die dort
86 zunehmend drastischen negativen klimatischen Auswirkungen. Wir fordern die
87 Gewährleistung von Hilfe vor Ort sowie die Aufnahme von Menschen, die wegen
88 massiver klimatischer Veränderung aus ihrem Land flüchten müssen.

90 No Climate Justice without Gender Justice!

91 Eine andere große soziale Folge des Klimawandels bleibt oftmals noch
92 unbeachteter: Die Intersektionalität von Negativfolgen der globalen Erwärmung
93 und der weltweit unterschiedlich auftretenden Diskriminierung von Frauen!
94 Klimaschutz muss für uns immer auch eine soziale Frage sein und so fordern wir
95 damit einhergehende Geschlechtergerechtigkeit!

96 Gründe dafür gibt es mehr als genug. So ist die Gefährdung durch
97 Klimakatastrophen bei Frauen weltweit betrachtet wesentlich höher als bei
98 Männern. Ironischerweise nehmen bedeutend weniger Frauen als Teil von
99 Delegationen an Klimagipfeln teil. Klimapolitische Maßnahmen werden dadurch in
100 erster Linie männlich gedacht und betreffen daher meist nur männliche
101 Lebensrealitäten. Dass Geschlechtergerechtigkeit und nachhaltige
102 Wirtschaftssysteme zusammengedacht werden müssen, zeigt sich auch im Fakt, dass
103 Länder mit höherer Geschlechtergerechtigkeit meist einen besseren ökologischen
104 Fußabdruck vorweisen.

105 Wen betrifft die Klimafrage? Durch die Zerstörung von Biodiversität wird Armut
106 weltweit zunehmen und bereits heute sind 80 % der weltweit ärmsten Menschen
107 Frauen. Frauen werden direkter von zunehmenden Seuchen und Krankheiten durch
108 Wasserarmut sowie -verunreinigung betroffen sein, da sie Kranke pflegen und
109 dadurch einem höheren Infektionsrisiko ausgesetzt sind. Gleichzeitig werden
110 Geschlechterfragen in globalen Klimaabkommen oft gar nicht erwähnt – kein Wort
111 darüber findet sich im Kyoto-Protokoll von 1997, auch 2015 beim Pariser
112 Klimaabkommen wird die Problematik lediglich in der Präambel erwähnt.

113 Die Absurdität dabei: Durch das Patriarchat, das im Zusammenklang mit
114 Kapitalismus herrscht, leisten Frauen einen wesentlich geringeren Beitrag zur
115 Klimaerwärmung, aber leiden mehr unter den Auswirkungen. Das zeigt sich auch in
116 den Industriestaaten, beispielsweise durch einem geringeren Energieverbrauch als
117 bei Männern, aber auch durch an Männern ausgerichtete Verkehrsregelungen in
118 Städten - Frauen nutzen dort häufiger ÖPNV oder Fahrrad.

119 Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert daher reelle Gleichstellung der Geschlechter,
120 besonders in der Klimafrage. Wir fordern eine höhere Repräsentation von Frauen
121 in Verhandlungen zum Klimawandel, jedoch auch allgemein mehr Präsenz von Nicht-
122 Männern in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft. Patriarchale Machtstrukturen in
123 politischen und gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen müssen aufgebrochen
124 werden. Nötig dafür ist eine geschlechtsneutrale frühkindliche und jugendliche
125 Bildung, Mittel können auch eine Frauen*quote in Unternehmen und Parlamenten
126 sein. Auch bei klimapolitischen Anpassungsmaßnahmen muss ein deutliches Gender

- 127 Budgeting stattfinden, sodass diese auch in das Lebensfeld von Frauen
128 hineinwirken.
- 129 Klassenkampf statt Konsumkritik
- 130 Klimaschutz und das Retten unserer Lebensgrundlagen wurde in den letzten Monaten
131 mehrheitsfähig. Selbst Konservative und Liberale haben gemerkt, dass wir ohne
132 den Schutz unseres Planeten keine Zukunft haben, über die sich streiten lässt.
- 133 In vielen Teilen der Gesellschaft hat es sich durchgesetzt, statt der
134 Plastiktüte zum Jutebeutel zu greifen, weitestgehend auf tierische Produkte zu
135 verzichten oder Fair Fashion zu kaufen - ökologischer und bewusster Konsum wurde
136 zum Lifestyle.
- 137 Die Änderung des eigenen Konsum- und Verbrauchsverhalten wird als einfach und
138 radikal genug gesehen, um unsere Lebensgrundlagen zu retten.
- 139 Jedoch dürfen wir die Veränderung unseres Klimas und der Erde nicht allein auf
140 unseren individuellen Konsum zurückführen. Die Zukunft unseres Planeten wird
141 nicht am Supermarktregal entschieden.
- 142 Das individuelle Konsumverhalten als Schlüssel der Klimakrise zu begreifen,
143 verkennt die Marktlogik des Kapitalismus und dient letztendlich nur dem
144 kapitalistischen System selbst.
- 145 Weiterhin verschließt sich die Konsumkritik jeglicher sozialer Ungleichheit. Der
146 Verzicht als moralisch überlegene Art zu leben, vergisst die Frage, wer sich
147 faire Kleidung, die Bambus-Zahnbürste und Bio-Produkte überhaupt leisten kann.
- 148 Menschen, die Monat und Monat um ihre Existenz fürchten und in Armut leben,
149 können sich schlichtweg kein konsumkritisches Leben leisten und ein
150 konsumkritischer Einkauf wird auch nichts an Armutsverhältnissen ändern.
- 151 Niemand bestreitet, dass es sinnvoll ist, zum Jutebeutel zu greifen oder zum
152 fair produzierten T-Shirt - Konsumfragen sind aber Klassenfragen.
- 153 Kapitalismus: abschaffen.
- 154 Der Konsum der Menschen basiert nicht rein auf individuellen Entscheidungen,
155 sondern ist das Ergebnis der Produktions- und Lebensweisen unserer Gesellschaft.
156 Dieser Prägung des Kapitalismus können wir uns nicht entziehen. Im
157 kapitalistischen System erhält der Mensch seine gesellschaftliche Anerkennung
158 durch den Besitz und den Erwerb von Waren. Ein Verzicht auf den Konsum von
159 Gütern, die unsere Bedürfnisse befriedigen, greift lediglich den Menschen an,
160 der in diesem System lebt, aber nicht das System selbst.
- 161 Es braucht wirksame politische Maßnahmen bis hin zu einer Systemänderung, um
162 unsere Lebensgrundlagen zu schützen, Pflanzen- und Tierarten zu erhalten und die
163 Klimakrise zu stoppen - und nicht einen moralisierten Konsum von Individuen.
- 164 Gemeinsam sollten wir uns für eine deutliche Kritik am Kapitalismus stark
165 machen, endlich auf progressive Sozialpolitik setzen und schließlich aus dem
166 ausbeuterischen System ausbrechen!

167 One Struggle! One Fight!

168 Neben politischen Maßnahmen müssen wir raus auf die Straße oder in die Grube.

169 Wir müssen unseren politischen Forderung eines Systemwandels Nachdruck

170 verleihen.

171 In den letzten Monaten schlossen sich tausende junge Menschen zusammen, um für

172 ihre Zukunft auf die auf die Straße zu gehen. Woche für Woche kamen jeden

173 Freitag Schüler*innen, Studierende, Auszubildende und junge Menschen zusammen,

174 um wirksamen Klimaschutz einzufordern - denn die beste Ausbildung und

175 Weiterbildung der Welt bringt nichts, wenn unser Planet kurz vor dem Kollaps

176 steht.

177 Gleichzeitig solidarisierten sie sich mit der Schülerin und Klimaaktivistin

178 Greta Thunberg, die den Schulstreik ins Leben gerufen hat und seit Sommer 2018

179 jeden Freitag streikt.

180 Neben den aufkommenden Fridays for Future Protesten engagieren sich seit Jahren

181 immer wieder viele Aktivist*innen gegen Abbau von Braunkohle. Ende Gelände

182 fordert schon seit Jahren den sofortigen Kohleausstieg, die Abkehr vom

183 Kapitalismus für einen tiefgreifenden sozial-ökologischen Wandel!

184 Wir solidarisieren uns ganz klar mit allen jungen Aktivist*innen - ob bei Ende

185 Gelände, bei Fridays for Future oder im Hambi!

186 Der Klimaschutz braucht sofortige Maßnahmen, denn es ist schon viel zu spät.

187 Deshalb geht zu Fridays for Future, fährt zu Ende Gelände, seit laut für den

188 Systemwandel!

Begründung

Erfolgt mündlich.